

Zitierhinweis

Bartl, Peter: Rezension über: Robert Elsie, Historical Dictionary of Albania, Lanham/MD: The Scarecrow Press, 2010, in: Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), S. 445-447, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ffa453d4df9b637de025faa456c0cecd>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

und Memoiren, Korrespondenzen, Augenzeugenberichte und sogar Abenteuerromane aufgenommen wurden, „legitimiert [...] durch die jeweiligen Beziehungen dieser Texte zur Reiseliteratur und durch ihren Wert für die Erforschung der Gattung“ (38). Das ist unbedingt gutzuheißen. Aufgenommen wurden gedruckte und ungedruckte Texte, die zwischen 1700 und 1800 unternommene Reisen betreffen, und auch auf disparat veröffentlichte Textauszüge wird verwiesen.

Die Bibliographie berücksichtigt die Literatur in dänischer, deutscher, englischer, französischer, holländischer, italienischer, lateinischer, portugiesischer, schwedischer und spanischer Sprache sowie die anderer Sprachen, wenn letztere in eine der ersteren übersetzt wurde. Das Verzeichnis ist alphabetisch nach Autorennamen geordnet. Es bietet einleitende Bemerkungen mit biographischen Angaben sowie zu Reise(n) und Werk(en). Daran schließen sich einzeln durchnummerierte Lemmata (je Autor chronologisch nach Erscheinungsjahr des Werkes geordnet) nach folgender Struktur an: Titel (mit genauer Titelangabe), Illustrationen (mit Anmerkungen zu beteiligten Künstlern und Kartographen), Bemerkungen (mit vielfältigen bibliographischen Informationen), Nachweise (in Nachschlagewerken und gedruckten Bibliothekskatalogen), Bibliotheksstandorte und -signaturen. Sporadisch eingestreut sind Reproduktionen von Frontispizen, Titelblättern, sonstigen Abbildungen, Autorenporträts etc. Außer nur wenigen und entsprechend gekennzeichneten Einträgen wurde die Masse der Titel von Chatzipanagioti-Sangmeister in Augenschein genommen. Dies bot die Möglichkeit, viele Informationen zu überprüfen und zu vervollständigen und hebt die inhaltliche Qualität der Publikation beträchtlich. Insgesamt sind 1217 Einträge – vom Inder Abu Tālib ibn Muhammad Isfahānī (1752–1806) über Mary Wortley Montagu (1689–1762, mit allein 85 Einträgen) bis zum schweizerischen Pfarrer Jacob Samuel Wytenbach (1748–1830) – verzeichnet, die zudem durch Register zu den Personen, den Orten, den Reisezeiten, den Verlagsorten und zu den Verlegern erschlossen werden.

Wir haben somit eine hervorragend recherchierte und gut erschlossene Bibliographie der Reiseliteratur des 18. Jh.s auf ganz aktuellem Stande vorliegen, die ihr oben formuliertes Ziel sicherlich erreichen wird.

Leipzig

Ralf C. Müller

Robert Elsie, Historical Dictionary of Albania. 2. Aufl. Lanham/MD, Toronto, Plymouth: The Scarecrow Press 2010 (Historical Dictionaries of Europe, 75). LXXIII, 587 S., ISBN 978-0-8108-6188-6, \$ 130,–

Albanien hat keine weit zurückreichende enzyklopädische Tradition. Zwar hatte bereits Sami Frashëri in seiner sechsbändigen osmanischen Enzyklopädie „Kamus al-a'lâm“ (Konstantinopel 1889–1896) Artikel zur Geschichte und Landeskunde Albaniens veröffentlicht, und Giuseppe Valentini hatte damit begonnen, als Anhang zur Skutariner Monatsschrift *Leka* ein lexikonartiges Nachschlagewerk über die illyrische und albanische Welt herauszubringen [Nomenklator. Dikçjonar biblijografik illyrik e shqiptar, *Leka* 11 (1939) und 15

(1943)], das allerdings über den Buchstaben A nicht hinauskam (bis Aldobrandini). Eine albanische Landesencyklopädie erschien aber erst in kommunistischer Zeit. Das einbändige „Fjalor enciklopedik shqiptar“ (Tirana 1985) stellte trotz aller politisch bedingten Einseitigkeit eine Pionierleistung dar und manche seiner Artikel wurden auch mehr oder weniger unverändert in die dreibändige Neuauflage (Tirana 2008–2009) übernommen. Für den des Albanischen nicht kundigen Leser gab es hingegen lange Zeit kein Nachschlagewerk. Dem hat nun Robert Elsie abgeholfen. Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um die erweiterte und aktualisierte Fassung des Historischen Wörterbuches, das Elsie bereits 2004 im gleichen Verlag publiziert hatte. Die meisten Beiträge sind personenbezogen, berücksichtigen aber nicht nur Albanien in der Vergangenheit, sondern gehen auch auf die neueste Entwicklung in dem nun nicht mehr isolierten Balkanland ein (Stand Mitte 2009).

Elsie beginnt mit einer Chronologie der albanischen Geschichte, die vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis zum Juni 2009 reicht und umso ausführlicher wird, je näher sie der Gegenwart kommt. Es folgen ein Abschnitt über Land und Leute und ein Abriss der albanischen Geschichte, in dem Elsie das in Albanien immer noch vorherrschende Geschichtsbild etwas modifiziert: So hält er die illyrische Herkunft der Albaner zwar für möglich, aber nicht für belegt, und der 500-jährigen Türkenherrschaft weist er durchaus auch positive Auswirkungen für die Albaner zu: Albanien wurde in dieser Zeit erst eigentlich albanisch (LV).

Das Wörterbuch umfasst etwa 750 Artikel. Berücksichtigt werden Geographie und Landeskunde (Gebirge, Flüsse, Städte, Verwaltungsbezirke, Stammesgebiete), archäologische Stätten, Ereignisse und Persönlichkeiten, die in der albanischen Geschichte eine Rolle spielten (vom Molosserkönig Pyrrhos bis hin zu König Zogu und Enver Hoxha). Die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung, die staatlichen Einrichtungen sowie die führenden Politiker im neuen, nichtkommunistischen Albanien sind im Wörterbuch ebenso vertreten wie die nunmehr recht bunte Parteienlandschaft im einstigen Einparteiensstaat und die früher offiziell unbekannte Erscheinung der Korruption. Elsie weist auch auf die verschlechterte Stellung der Frau im nichtkommunistischen Albanien hin (483f.). Seine besondere Vorliebe gilt aber dem albanischen Kultur- und Geistesleben. Nahezu alle albanischen Literaten werden in vergleichsweise ausführlichen Artikeln vorgestellt (am eingehendsten Gjergj Fishta, 137–140). Eingegangen wird auch auf Theater und Filmschaffen, Musikleben, Kunst und Architektur, Museen sowie auf in- und ausländische Wissenschaftler, die sich mit albanologischen Studien beschäftigten und beschäftigen. Sämtliche Religionsgemeinschaften, die in Albanien Aktivitäten entfalteten, sind mit eigenen Artikeln vertreten. Dazu gehören nicht nur die drei großen in Albanien praktizierten Religionen sunnitischer Islam, orthodoxes und katholisches Christentum, sondern auch die zahlreichen Derwischorden (am ausführlichsten wird über die Bektaschi geschrieben, 38–44), die Baha'i, das Judentum sowie die eher marginalen Gruppen der Protestanten und der mit Rom unierten orthodoxen Christen. Die Mönchsorden (Franziskaner, Benediktiner, Dominikaner, Jesuiten und Basilianer) erhielten eigene Artikel. Angaben über die heutige zahlenmäßige Stärke der Religionsgemeinschaften kann Elsie allerdings nicht machen, da statistische Angaben darüber fehlen. Eingegangen wird auch auf Volksbräuche wie *besa* und Blutrache sowie auf das in Albanien inzwischen wieder ausgeübte Gewohnheitsrecht mit seinen verschiedenen lokalen Varianten. Behandelt werden im Wörterbuch auch die

albanischen Auslandskolonien, von denen die in Griechenland und Italien ihren Ursprung bereits im späten Mittelalter hatten und ihre archaische Sprache z. T. bis in die Gegenwart erhalten konnten. Die Italo-Albaner spielten dann auch, ebenso wie die später entstandenen Kolonien in Rumänien, Bulgarien, Ägypten und in den USA, eine wichtige Rolle in der albanischen Nationalbewegung im 19. Jh. Dem Kosovoproblem sind mehrere Artikel gewidmet: „die Albaner in Kosovo“, „die aktuellen Beziehungen Kosovos zu Albanien“ sowie „der Kosovokrieg und seine Auswirkungen auf Albanien“. Elsie behandelt gleichfalls die Beziehungen einzelner europäischer Länder und der USA zu Albanien und die in Albanien vertretenen nationalen Minderheiten. Im Anhang finden sich Listen der albanischen Staatsoberhäupter und Regierungschefs von 1912 bis zur Gegenwart sowie ein Verzeichnis der albanischen politischen Parteien und Organisationen. Am Schluss befindet sich eine umfangreiche, thematisch geordnete Bibliographie (509–585), die sich auf englischsprachige Publikationen konzentriert, nichtsdestotrotz aber auch Werke in deutscher, französischer, italienischer und albanischer Sprache aufführt.

Robert Elsie gelang ein überaus zuverlässiges und sich um größtmögliche Objektivität bemühenes Handbuch, das angesichts der Tatsache, dass es sich um ein Ein-Mann-Unternehmen handelt, höchste Bewunderung verdient. Sicherlich hätten noch manche historisch bedeutsamen Persönlichkeiten einen Eintrag verdient und manche Artikel hätten nicht unbedingt aufgenommen werden müssen; an der Auswahl der Stichwörter herumzumäkeln ist aber nicht angebracht. Es sei nur auf einige kleine Schönheitsfehler hingewiesen: Valentinis monumentales Werk „Acta Albaniae Veneta“ umfasst nicht 35, sondern 25 Bände (schon in der ersten Auflage); die *Ecclesia Albanense* hat mit ziemlicher Sicherheit nichts mit Albanien zu tun (56); zu Unionsbemühungen kam es nicht nur bei den Italo-Albanern, sondern im 17. und 18. Jh. auch in der Himara und zu Beginn des 20. Jh.s in Elbasan.

Pullach

Peter Bartl

Robert ELSIE, Historical Dictionary of Kosovo. 2. Aufl. Lanham/MD, Toronto, Plymouth: The Scarecrow Press 2011 (Historical Dictionaries of Europe, 79). LVI, 395 S., ISBN 978-0-8108-7231-8, US-\$ 90,-

Kosovo ist der wahrscheinlich letzte Staat, der aus dem Zerfall des Vielvölkerstaates Jugoslawien hervorgegangen ist. Er ist zugleich der jüngste Staat Europas, dessen einseitige Unabhängigkeitserklärung im Februar 2008 allerdings nicht von allen Mitgliedern der Europäischen Union anerkannt wurde. Kosovo stellt keine eigenständige historische Landschaft dar, sondern wurde von den Serben als Teil Serbiens, von den Albanern als Teil Albaniens betrachtet. Seit der osmanischen Verwaltungsreform in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es ein Vilayet Kosovo, das aber nicht auf das heutige Kosovogebiet beschränkt war, sondern auch die Sancaks Novi Bazar und Plevlje sowie den nördlichen Teil Makedoniens umfasste und dessen Hauptstadt Skopje war. Während es über den